

St. Marien Winsen (Luhe)



Predigt von Pastor Markus Kalmbach am 31. Juli 2022 in St. Jakobus zur Sommerkirche
Thema: „Luft und mehr...“
Seht die Vögel unter dem Himmel

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde. Einige von Euch haben sich vielleicht schon gefragt, als sie das Poster für die Sommerkirche angeschaut haben, was denn der rote Faden, bzw. das Oberthema sei. Mensch und Tier; Wasser und Meer; Liebe, Feuer, Erde und heute Luft und mehr mit H. Nun, es gibt in unserem Gesangbuch ein Lied von Joachim Neander und das hat uns die Ideen für die Themen der Sonntage gegeben. In unserem Gesangbuch unter der Nummer 504 finden wir das Lied *Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr*. Aus diesen Zeilen ergeben sich die Themen dieser Sommerkirche und heute geht es eben um das Thema Luft mehr mit H. Zunächst möchte ich Euch ein paar Infos zu Joachim Neander, dem Dichter dieses Liedes geben. Man kann sie im Internet und in der Literatur finden und ich gebe sie hier gerne mal weiter: Sein Name Neander erinnert ein bisschen an die „Neandertaler“. Und mit dieser Assoziation ist man näher dran, als man glauben mag. Denn der sogenannte „Neandertaler“, also dieser urzeitliche Mensch, dessen Knochen man vor über 150 Jahren gefunden hat, der hat seinen Namen von dem Tal, in dem er gefunden wurde: Das Neandertal in der Nähe von Düsseldorf. Und diesen Namen hat das Tal tatsächlich von Joachim Neander erhalten. Denn er hat dieses Tal geliebt. Dorthin ist er gerne gewandert und hat im Schatten dieses Tals viele seiner Lieder komponiert. Immer wieder hat er auch seine Gemeinde dorthin mitgenommen und mit ihnen in der romantischen Schlucht Gottesdienste gefeiert. 350 Jahre ist das her. Joachim Neander war selbst Pfarrersohn, wurde 1650 geboren und ist in Bremen aufgewachsen und hat dort reformierte Theologie studiert. Sein Vater hieß eigentlich Neumann, aber in der Zeit hielten es einige Gelehrte für besser, ihren Namen ins Griechische zu übersetzen und dann den Namen deutsch auszusprechen. Und so kam es von Neumann zu neo antras zu Neander. Während des Studiums kam Joachim Neander mit dem frühen Pietismus in Berührung, also einer Bewegung, die vor allem im süddeutschen Raum starke Wurzeln hat und wo die persönliche Frömmigkeit eine ausgeprägte Rolle spielt. Dieser Pietismus hat ihn sehr geprägt. Ihm wurde wichtig, dass es im Glauben vorrangig nicht darum geht, immer alles genau zu erklären und möglichst viel zu wissen. Viel wichtiger war ihm, dass Glaube etwas persönliches ist, dass man die eigene Frömmigkeit, die innere Beziehung zu Jesus pflegt. Nach Abschluss seines Studiums hat er aber nicht den Beruf des

Pfarrers ergriffen, sondern ging zunächst als Privatlehrer nach Heidelberg. Da war er gerade mal 20 Jahre alt. Für heutige Ausbildungsgänge kaum vorstellbar. Aber tatsächlich hat Neander mit 16 Jahren das Studium begonnen, war mit 20 Privatlehrer und wurde mit 24 Jahren in Düsseldorf Rektor einer Lateinschule, die zur dortigen reformierten Gemeinde gehörte. Nebenher war er auch „Hilfsprediger“ in dieser Gemeinde. In dieser Zeit begann er Gedichte zu schreiben und insgesamt etwa 60 Kirchenlieder zu komponieren. Dabei spielte das Tal der Düssel – das spätere Neandertal – eine große Rolle. Es waren sehr fromme, erbauliche Gottesdienste und Andachten, die er damals dort abgehalten hat, und darüber waren die einflussreichen Persönlichkeiten der dortigen reformierten Kirche nicht immer glücklich. Wenn der eigene Schullektor den offiziellen Sonntagsgottesdienst schwänzt, und stattdessen mit einer Gruppe Gleichgesinnter in die freie Natur loszieht, ist das kein besonders glückliches Bild. So gab es immer wieder Streitigkeiten. Neanders Selbstbewusstsein und seiner Kreativität hat das ganze keinen Abbruch getan. Erst nach 5 Jahren als Schullektor hat er sich nach etwas Neuem umgesehen und kam zurück nach Bremen – dort erhielt er eine Anstellung als Frühprediger, also einer, der für die Gottesdienste vor Arbeitsbeginn verantwortlich war. In Bremen brachte er dann bald eine Sammlung seiner Lieder heraus. Der Titel: „Bundes-Lieder und Dank-Psalmen – zu singen auf Reisen, zu Hause oder bei Christenergötzen im Grünen“. Wenig später ist er mit nur 30 Jahren wahrscheinlich an Tuberkulose oder an der Pest gestorben. Und in dem Jahr, in dem er das Lied *Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr* verfasst hat, da hat er auch sein bekanntestes Lied geschrieben: *317 Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren*.

Das Lied „Himmel, Erde, Luft und Meer“ erinnert ein bisschen an die antike Vorstellung von den vier Elementen, aus denen die Welt besteht: Feuer, Erde, Wasser, Luft. Viele Menschen bewegt ja die Frage: Woraus besteht denn diese Welt, wo kommt das alles her? Joachim Neander schaut diese Erde an und versteht sie als einen einzigen großen Hinweis auf einen Schöpfer, der diesen Planeten mit viel Liebe zum Detail erschaffen hat. Immer wieder höre ich Menschen sagen: Meinen Gottesdienst habe ich in der Natur, dafür muss ich nicht in die Kirche gehen. Ja, es ist gut, wenn wir durch die Bewunderung und Beachtung der Natur und durch das Verweilen in ihr dazu kommen, den Schöpfer hinter allem zu loben. Ob das aber wirklich hinter der Ausrede vieler Menschen steht, wage ich zu bezweifeln.

Einfach in der Natur zu sein ist wichtig und tut uns gut. Ein Sonnenaufgang am Meer oder auf einem Gipfel zu sein, das sind wunderbare Erfahrungen und sie können uns Gott, dem Schöpfer näherbringen. Und es ist gut, dass wir immer mehr Veranstaltungen und Gottesdienste im Freien anbieten, so wie diese Sommerkirche oder die Tauffeste.

Ein Blick in die uns umgebende Schöpfung bringt uns zum Staunen über die absolute Vielfalt der Natur. Das Wunderwerk Mensch und die Vielfalt der Blumen. Die Blütenblätter sind so zart und doch halten sie einem Sturm stand. Wir Menschen sind einzigartig. Es gibt keine Kopie von uns. Wer da nicht ins Stauen kommt, ist blind.

Und dann sehen wir immer mehr, dass wir es sind, die diese wunderbare Schöpfung durch unseren Lebensstil mit Füßen treten. Da ist ein Umdenken notwendig und ich bin dankbar für alle Netzwerke und Gruppen, die sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen, angefangen bei Fridays for Future oder Churches for Future etc. oder auch das Netzwerk Klimaschutz, das wir in Winsen mit initiiert haben und bei dem Stefano Panebianco federführend ist.

Wenn ich die wunderbaren Details der Schöpfung betrachte, dann muss ich zugeben, dass es mir immer schwerer fällt, der Theorie vom Urknall und der Evolutionstheorie zu folgen. Kann diese gigantische Vielfalt wirklich durch Evolution entstanden sein?

Wäre es für die Natur nicht ausreichend gewesen 100 verschiedene Tiere zu haben und 500 Pflanzenarten? Und dann die wichtigste Frage aller Fragen: was war denn vor dem Urknall? Wie kam es dazu? In der Bibel lesen wir am Anfang vom Schöpfungsbericht. Die Bibel will keine wissenschaftliche Erklärung geben, sondern eine theologische. Die Menschen der Bibel haben so wie wir, all das, was sie umgibt, mit ihren Augen betrachtet und sie konnten nicht anders, als hinter allem einen Schöpfer zu sehen. Es gab dann den Schöpfungsbericht mit den sieben Tagen. Und da heißt es: *Am Anfang schuf GOTT Himmel und Erde.*

Oder wie es Johannes am Anfang seines Evangeliums schreibt: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2 Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.*

Gott ist der Anfang von allem – zeitlos, ewig und schon immer da.

Den Bericht über die sieben Tage kann man aus wissenschaftlicher Sicht natürlich belächeln. Aber es geht ja in der Bibel gar nicht so sehr um die Abläufe der Erschaffung dieser Welt, sondern es geht um den siebten Tag und es geht um den, der hinter dem Ganzen steht. Das Ziel der Schöpfungsgeschichte ist der siebte Tag, der Sabbat – Zeit für Ruhe, Zeit für Gott. Wir Menschen, die wir in dieser Welt leben, sollen um unseren Platz in dieser Welt wissen und Gott dem Schöpfer die Ehre geben. Joachim Neander schreibt das in seinem Lied wie folgt: **6) Ach mein Gott, wie wunderbar stellst du dich der Seele dar. Drücke stets in meinen Sinn, was du bist und was ich bin.**

Darum geht es letztlich. Gott ist Gott und wir sind es nicht. Gott steht über unserem Menschsein und wir sind was wir sind DURCH ihn. Gott ist der Töpfer und wir sind der Ton in seinen Händen, so umschrieb es mal der Prophet Jeremia in Kapitel 18. Die Schöpfung kann uns also zu einer Ehrfurcht vor dem Schöpfer bringen und hoffentlich zur Bewahrung gerade dieser bedrohten Schöpfung motivieren.

Das andere ist aber auch wichtig und das kam in dem Text aus der Bergpredigt zum Ausdruck: Jesus ermahnt seine Zuhörer: *Lernt von der Natur, von den Vögeln im Himmel und den Blumen auf der Erde.* Bei Joachim Neander heißt es dazu in Strophe 4: *Seht, wie fliegt der Vögel Schar in den Lüften Paar bei Paar. Blitz und Donner, Hagel, Wind seines Willens Diener sind. Und dazu nochmal die 6. Strophe quasi als Refrain: Ach mein Gott, wie wunderbar stellst du dich der Seele dar. Drücke stets in meinen Sinn, was du bist und was ich bin.*

Erinnere mich daran, dass Du Gott, der Schöpfer bist und nicht ich und dass Du als Schöpfer ein besonderes Augenmerk auf deine Geschöpfe hast, so wie ein Töpfer auf seine getöpften Produkte. So wie im Schöpfungsbericht alles auf den siebten Tag hinzielt und den Gottesdienst, also die Verehrung Gottes zum Ziel hat, so hat auch Jesus in seiner Bergpredigt bei den Vergleichen mit Vögeln und Blumen folgenden Satz zum Ziel: *33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.* Wer die zehn Gebote kennt, der weiß, dass hier das erste Gebot dahintersteht: *Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir.* Und dieser Schöpfer-Gott weiß, was wir brauchen. *Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft,* so sagt Jesus.

Du magst jetzt vielleicht fragen, ob das nicht alles etwas blauäugig ist? Wenn ich jetzt einfach zu Hause bleiben würde, weil ich ja weiß, dass Gott alles weiß und sich schon kümmern wird, dann würde das mein Arbeitgeber ja nicht lange mit sich machen lassen. Ich muss doch arbeiten und dafür sorgen, dass das Geld reinkommt. Wie ist das also gemeint? Letztlich geht es darum, dass wir das Verhältnis klarkriegen zwischen Gott und uns. Um Joachim Neander zu zitieren: **Drücke stets in meinen Sinn, was du bist und was ich bin.** In einer Welt, wo wir Menschen uns mehr und mehr zu Do it yourself-Göttern gemacht haben und meinen, alles im Griff zu haben, merken wir, dass die Welt gerade auf dem besten Wege ist zu Grunde gerichtet zu werden und das hängt damit zusammen, dass wir Gott aus den Augen verloren haben. Wir haben die Balance verloren. Wir haben Gott seinen Platz geraubt. Wir trachten nicht mehr zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit, sondern zuallererst nach unserer eigenen Position, nach unserem Wohlbefinden, nach dem, was uns am besten gefällt. Unser Blick ist immer zuerst auf uns gerichtet. Und das ist auf Dauer nicht gut. Das macht einen steifen Nacken und so verlieren wir den Blick zum Nächsten und zum Himmel. Ein wacher Blick beim Spaziergang durch Gottes Schöpfung, am

besten in den majestätischen Bergen oder am großen Meer – oder in der Heide oder im Buchwedel, kann unsere Balance wieder richtig positionieren. **Drücke stets in meinen Sinn, was du bist und was ich bin.** Gott ist der Schöpfer hinter allem und ich bin es nicht. Zwei Wissenschaftler laden Gott zu einem Laborexperiment ein. Sie wollen Gott zeigen, dass das mit der Erschaffung von Leben gar nicht so bemerkenswert war. Und Gott freut sich über die Einladung und ist zeitig am vereinbarten Ort. Die beiden Wissenschaftler sind über Gottes Anwesenheit hoch erfreut und alles ist für ihr Experiment vorbereitet. Sie wollen sich gerade bücken, um etwas vom Staub der Erde einzusammeln, da unterbricht sie Gott und bittet sie, doch etwas von ihrem eigenen Staub zu nehmen. Leider konnten die Wissenschaftler dann ihr Experiment nicht mehr durchführen. Der deutsche Physiker und Nobelpreisträger, Werner Heisenberg, sagte mal: *„Der erste Schluck aus dem Glas der Wissenschaft macht Sie zu einem Atheisten, aber Gott wartet auf Sie am Boden des Glases.“* Liebe Schwestern und Brüder. Lasst uns ganz neu lernen, was es heißt, Gott als Schöpfer zu erkennen und ihm zu vertrauen! Lasst den siebten Tag ein Ruhetag sein! Lernt von der Schöpfung, die ein wunderbares Meisterwerk darstellt, das kein Chemielaborant nachbauen kann und die uns anregen möchte, den Schöpfer hinter dem Erschaffenen zu sehen. Und so stellen wir uns jetzt vor, wir sind zusammen mit Joachim Neander im Tal der Düssel, es ist ein herrlicher Sommertag, die Musiker stimmen die Instrumente und dann singen wir gemeinsam das Lob unseres Schöpfers:

EG 504 – T: Joachim Neander 1680

- 1) Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr; meine Seele singe du, bring auch jetzt dein Lob herzu.
- 2) Seht das große Sonnenlicht, wie es durch die Wolken bricht; auch der Mond, der Sterne Pracht jauchzen Gott bei stiller Nacht.
- 3) Seht, wie Gott der Erde Ball hat gezieret überall. Wälder, Felder, jedes Tier zeigen Gottes Finger hier.
- 4) Seht, wie fliegt der Vögel Schar in den Lüften Paar bei Paar. Blitz und Donner, Hagel, Wind seines Willens Diener sind.
- 5) Seht, der Wasserwellen Lauf, wie sie steigen ab und auf; von der Quelle bis zum Meer rauschen sie des Schöpfers Ehr.
- 6) Ach mein Gott, wie wunderbar stellst du dich der Seele dar. Drücke stets in meinen Sinn, was du bist und was ich bin.

Segen

Geh mit Gottes Segen.
Er halte schützend seine Hand über dir,
Gott bewahre deine Gesundheit und dein Leben
und öffne dir Augen und Ohren
für die Wunder der Welt.
Er schenke dir Zeit, zu verweilen,
wo es deiner Seele bekommt.
Er schenke dir Muße, zu schauen,
was deinen Augen wohl tut.
Er schenke dir Brücken, wo der Weg zu enden scheint
und Menschen, die dir in Frieden Herberge gewähren.
Der Herr segne, die dich begleiten und dir auf deinem
Weg begegnen.
Er halte Streit und Übles fern von dir.
Er mache dein Herz froh und deinen Blick weit und
deine Füße stark.
Der Herr bewahre uns und schenke uns
ein glückliches Wiedersehen.
So segne Dich Gott, der Dich liebt. Amen.